

ANTJE JOHANNING-RADŽIENĖ

Die Germanistik in Litauen – eine Germanistik im Umbruch. Eine Bestandsaufnahme unter besonderer Berücksichtigung der Auswirkungen der litauischen Studienreform 2009

Niniejsza analiza ma na celu stworzenie zarysu obecnej sytuacji germanistyki na Litwie. Ponieważ ukształtowała ją przede wszystkim reforma studiów z 2009 roku, na początku zostanie przedstawiony pobieżny jej stan oraz wpływ na litewski obraz szkolnictwa wyższego. Na tej podstawie zostanie pokazana obecna sytuacja germanistyki na Litwie jak również przyczyny, dlaczego niespełna tylko trzystu studentów w całej Litwie studiuje germanistykę. Przy tym cała uwaga zostanie skupiona na ofertach studiowania germanistyki, a mniej na obecnych badaniach naukowych. Na zakończenie zostaną pokazane możliwe wyjścia, które należy ogólnie rozumieć bardziej jako impuls do refleksji niż jako sprawdzone rozwiązania.

Die nachfolgende Bestandsaufnahme setzt sich zum Ziel, einen Überblick über die derzeitige Situation der Germanistik in Litauen zu geben. Da diese vor allem von der 2009 durchgeführten Studienreform geprägt ist, wird zunächst ein cursorscher Überblick über diese und die sich derzeit abzeichnenden Auswirkungen auf die litauische Hochschullandschaft gegeben. Auf dieser Basis wird die desolate Lage der Germanistik in Litauen dargestellt wie auch Ursachen aufgezeigt, warum derzeit noch nicht einmal 300 Studierende litauenweit Germanistik studieren. Dabei wird das Hauptaugenmerk auf die germanistischen Studienangebote gerichtet, weniger auf aktuelle Forschungen. Abschließend werden mögliche Auswege aufgezeigt, die sich insgesamt weniger als Patentrezepte denn als Anregungen zur Reflexion verstehen.

The following survey is aimed at providing an overview of the current situation of German studies in Lithuania. Since the situation is mainly characterized by the academic reform in 2009, a cursory overview of the reform and the currently emerging impacts on the Lithuanian academic landscape is provided first. On this basis, the

desperate situation of German studies in Lithuania is described as well as it is revealed why currently not even 300 students are enrolled in German studies all over Lithuania. The main attention is focused on the degree programs in German studies rather than on the current research. Finally, possible solutions are presented, which are intended as suggestions for reflection and not as a miracle cure.

Nicht erst in den letzten drei Jahren ist die litauische Germanistik mit sinkenden Studierendenzahlen konfrontiert, doch zeichnet sich seit der Hochschulreform 2009 ab, die für die Universitäten insbesondere eine Finanzierungsreform bedeutete, dass sich von der recht stattlichen Zahl von sieben Universitäten mit germanistischen Studienangeboten wohl nur einige wenige als überlebensfähig erweisen werden. Insofern wird die sich seit einigen Jahren abzeichnende Umbruchphase der Germanistik in Litauen wahrscheinlich letztlich darauf hinauslaufen, dass nur wenige germanistische Institute überleben werden. Allerdings muss einschränkend gesagt werden, dass sich zwar erste Konsequenzen andeuten, derzeit jedoch nur schwer prognostiziert werden kann, was letztlich die Reform der Hochschullandschaft für die Germanistik bedeuten wird. Im schlimmsten Fall könnte es bald nur noch eine Germanistik in Litauen geben.

Dabei ist zu betonen, dass sich nicht nur die Germanistik in einer Umbruchphase befindet, sondern die gesamte Hochschullandschaft Litauens, was sich beispielsweise an einer Strategieempfehlung einer Expertengruppe des Litauischen Ministeriums für Bildung und Wissenschaft (Švietimo ir mokslo ministerija)¹ im Herbst 2011 ablesen lässt, in der vorgeschlagen wird, die derzeit 14 staatlichen Universitäten bis zum Jahr 2017 in zwei Großuniversitäten zu überführen (vgl. VALIŪNAS et al. 2011). Deshalb sei hier in aller Kürze zunächst ein cursorischer Blick auf die Studienreform 2009, die sich bislang abzeichnenden Veränderungen der litauischen Hochschullandschaft wie auch auf die Entwicklung der Deutschlernerzahlen geworfen. Im Anschluss daran folgen Ausführungen zur Lage der Germanistik. Dabei wird das Hauptaugenmerk auf die germanistischen Studiengänge gelegt und weniger auf den Bereich der Forschungsaktivitäten, der lediglich am Rande gestreift werden kann. Zum Abschluss wird danach gefragt, welche Wege die Germanistik in Litauen beschreiten sollte. Selbstredend wird dieses Kapitel weniger berichtend denn prospektiv angelegt sein. Alles in allem ist es Ziel des Artikels, vor dem Hintergrund der Entwicklungen der Hochschullandschaft einen Einblick in die derzeitige Umbruchssituation der Germanistik in Litauen zu geben.

¹ Im Weiteren SMM.

1. Die Hochschulreform 2009

Im April 2009 verabschiedete der litauische Seimas (Lietuvos Respublikos Seimas)² das *Gesetz über Hochschulbildung und Forschung (Lietuvos Respublikos mokslo ir studijų įstatymas)* (vgl. LRS 2009 und 2009a). Es ist eine der vielleicht wichtigsten und bislang wohl folgenreichsten Etappen der bereits 2003 verabschiedeten *Bestimmungen der staatlichen Bildungsstrategie 2003-2012 (Valstybinės švietimo strategijos 2003-2012 metų nuostatos)* (vgl. SMM 2003 und 2003a). Wie sehr dem Ministerium für Bildung und Wissenschaft bewusst war, um welch einschneidende Reform es sich handelt, wurde auch daran deutlich, dass überaus umfangreich für die Reform geworben und beispielsweise unter www.mokslas.lt eine eigene Website eingerichtet wurde, die u. a. einen eigenen *Reformas Blogas*, einen Weblog zur Reform, umfasst.

Erklärtes Ziel des Gesetzes ist es, die Qualität von Studium, Lehre und Wissenschaft zu erhöhen und den Hochschulen mehr Autonomie zu geben (vgl. SMM 2012), um so das litauische Bildungssystem wettbewerbsfähiger zu machen, den sogenannten Braindrain ins Ausland zu stoppen und den „intellektuellen Bankrott“³ Litauens zu verhindern. Zudem sollen durch die Reform die Studierendenzahlen von über 70 % auf 50 % eines Jahrganges gesenkt werden. Dies soll einerseits die nicht-universitäre Ausbildung stärken und andererseits die Qualität der Hochschulausbildung verbessern. In der vom Ministerium für Bildung und Wissenschaft in Auftrag gegebenen Studie *Mokslo ir studijų reformos padarinių analizė (Analyse der Folgen der Bildungs- und Wissenschaftsreform)* (SMM 2012a) wird Finnland als eines der bestentwickelten Länder der EU als Vorbild genannt, da hier nur etwas mehr als 25 % eines Jahrgangs an einer Universität studierten und das Gros der Schulabsolventen in berufsbildenden oder polytechnischen Schulen (jeweils

² Im Weiteren LRS.

³ So rangiert dieses Argument in der Präsentation des SMM *Mokslo ir studijų įstatymo projekto, jį lydinčių teisės aktų ir administracinių valstybės institucijų veiksmų, kuriais grindžiama MOKSLO IR STUDIJŲ REFORMA pristatymas* an erster Stelle in einer Übersicht darüber, was durch die Reform verhindert werden soll: „Lietuvai grėstų intelektualinis bankrotas“. [Litauen droht der intellektuelle Bankrott – Hervorhebung im Original; übersetzt von A.J.]. Soweit nicht anders angegeben, stammen im Folgenden alle Übersetzungen von der Verfasserin. Abrufbar unter http://www.mokslas.lt/files/uploaded/mokslo_ir_studiju_reforma.pdf (18.2.2012).

ein Drittel) auf das spätere Berufsleben vorbereitet werde. In Litauen sei dagegen ein Missverhältnis zwischen berufsbildenden Schulen, Kollegien und Hochschulen entstanden, da im Hochschuljahr 2007/2008 nur 18 % der Schulabsolventen an berufsbildenden Schulen (profesinė mokykla), 24 % an Kollegien und 58 % an Universitäten studierten. Der litauische Arbeitsmarkt benötige allerdings nicht so viele Hochschulabsolventen, auch wenn viele dächten, dass der Eintritt in den Arbeitsmarkt ohne Universitätsdiplom kaum möglich sei:

Wie Umfrageergebnisse zeigen, wird ein Studium an einer Universität sehr oft wegen des allgemeinen Glaubens gewählt, dass nur ein Universitätsdiplom Beschäftigung und Einkommen garantiere. Allerdings zeigt die Situation auf dem Arbeitsmarkt sehr deutlich, dass Arbeitsplatz und Gehalt eher von persönlichen Fähigkeiten und spezifischem Fachwissen, denn von allgemeiner Bildung [wie sie an Universitäten vermittelt wird] abhängen (z. B. wurden in den letzten Jahren auf dem Arbeitsmarkt vor allem im Bau- und Transportgewerbe Beschäftigte gesucht). (SMM 2012a:7)⁴

Dass dies allerdings nicht ganz der Realität entspricht, zeigt ein Blick in die Arbeitslosenstatistik des Amtes für Statistik⁵, der zufolge sich Absolventen von Universitäten und Kollegien sehr viel besser auf dem Arbeitsmarkt behaupten können (vgl. LSD 2012).⁶ Zudem widerspricht diese Analyse dem oftmals proklamierten Ziel Litauens, sich zu einer Wissensgesellschaft transformieren zu wollen.⁷ Schließlich bliebe zu fragen, ob sich die Situation Finnlands auf Litauen übertragen lässt, zumal die berufsbildenden Schulen in Litauen keinen allzu guten Ruf genießen.

Ungeachtet dieser hehren Ziele geht es bei der Reform letztlich um Geld, nämlich um eine Reform der Hochschulfinanzierung und um eine Reduktion

⁴ Übersetzung von A. J. und Rūta Eidukevičienė.

⁵ Lietuvos statistikos departamentas, im Weiteren LSD.

⁶ Dieser Datenbank zufolge sind Hochschulabsolventen zu fast 80 % erwerbstätig, während Absolventen anderer Ausbildungsformen keinen derart hohen Beschäftigungsanteil erreichen. Allerdings wäre natürlich zu untersuchen, in welchen Berufen Hochschulabsolventen arbeiten, da sehr oft Bakkalaureatsabsolventen in Berufen arbeiten, für die sie sich durch das Studium nicht qualifiziert haben, sondern die auch von Absolventen anderer Ausbildungsformen, beispielsweise von Berufsschulen, ausgeübt werden könnten.

⁷ Vgl. die drei Ziele der Bestimmungen der staatlichen Bildungsstrategie 2003-2012 (SMM 2003 und 2003a:2). Dort werden die Wissensgesellschaft, die Sicherheit der Gesellschaft und die Wettbewerbsfähigkeit der Wirtschaft als oberste Prioritäten der Politik benannt.

der Ausgaben im Bildungssektor. War es bis 2009 fast allen Schulabsolventen mit einem ‚Brandos Atestatas‘ (vergleichbar mit dem deutschen Abitur) möglich, an einer Universität oder an einem Kollegium mit keinem oder nur geringem Kostenaufwand zu studieren, so ist dies nur noch den besten Schulabsolventen vorbehalten. Mit der Hochschulreform wurde das sogenannte ‚Körbchen‘-System zur staatlichen Studienplatzfinanzierung eingeführt, eine Art Stipendium, das den besten Studierenden ermöglichen soll, die eingeführten Studiengebühren zu finanzieren. Der Name ‚Körbchen‘ (lit. ‚krepšelis‘) erinnert ein wenig an das Märchen vom Rotkäppchen, das mit einem Korb voller Lebensmittel in den Wald geht, um seine Großmutter zu besuchen, und schließlich vom Wolf gefressen wird. Ketzerisch könnte man nun fragen, wem bei diesem Vergleich die Rolle des Wolfes zukommt. Sind die Universitäten die Großmutter, denen der Inhalt des ‚Körbchens‘ zugute kommt, wobei Rotkäppchen ein wenig mitessen darf, so fragt sich, ob der Wolf das oktroyierte, vermeintlich liberale Wettbewerbssystem ist, dass, nun nach und nach die Großmütter, sprich die Universitäten, auffrisst. Dem Staat kommt dabei wohl die Rolle des Jägers zu, der letztlich darüber entscheidet, wer aus dem Bauch des Wolfes geholt wird und überleben darf. Jedenfalls werden die besten Schulabsolventen à la Rotkäppchen mit einem ‚Körbchen‘ ausgestattet, in dem sich das Geld findet, um die eingeführten Studiengebühren zu bezahlen, nebst einem kleinen Stipendium. Allerdings reicht es nicht aus, gute Schulnoten zu haben, um in den Genuss eines ‚Körbchens‘ zu kommen. Vielmehr wurde im Zuge der Reform akribisch festgelegt, wie viele ‚Körbchen‘ welchen Disziplinen zustehen. Das ‚Körbchen‘ ist also nicht an die angehenden Studierenden gebunden, sondern an die einzelnen Fachgebiete, so dass faktisch der Staat festlegt, wie viel Nachwuchs in welchem Bereich ausgebildet wird bzw. wie viel er zu finanzieren bereit ist.

Gefördert werden zukünftig vor allem die Ingenieurwissenschaften wie auch die Sozial- und Wirtschaftswissenschaften. Die folgende Tabelle veranschaulicht die 2009 staatlich vorgegebene Verteilung der ‚Körbchen‘ auf grundlegende Studiengänge nach Fächergruppen:

Tab. 1: Geplante Verteilung der ‚Körbchen‘ auf Fächergruppen 2009 (vgl. MSR 2009:9)

Fächergruppe	Universitäten	Kollegien	Gesamt
Künstlerische Fächer	700	500	1.200
Geisteswissenschaften	1.300	200	1.500
Naturwissenschaften	1.700	100	1.800
Medizin / Biomedizin	1.300	1.400	2.700
Sozialwissenschaften	3.100	3.700	6.800
Technische Fächer	2.900	4.200	7.100
Gesamt	11.000	10.100	21.100

Vor der Reform studierten im Jahr 2008 insgesamt 149.017 Studierende an litauischen Universitäten, 61.383 an Kollegien, 25.614 Studierende nahmen ihr Studium an einer Universität zum Wintersemester 2008 neu auf. Anhand der Zahlen wird deutlich, dass nunmehr nicht einmal die Hälfte der Erstsemester an Universitäten gefördert wird. Dies wäre nicht ganz so dramatisch für die Hochschulen (für die angehenden Studierenden sehr wohl), wenn das System der Hochschulfinanzierung nicht zugleich zentral an die ‚Körbchen‘ gebunden wäre. Insofern wurde mit der Hochschulreform 2009 unter den Universitäten zugleich ein Wettbewerb oder besser gesagt ein Wettkampf um Studierende implementiert – nicht nur um ‚Körbchen‘-Studierende, sondern auch um Selbstzahler. Dabei sind vor allem jene Fächer benachteiligt, deren Studiengänge kostenintensiv sind und weder vom Staat viele ‚Körbchen‘ zugeteilt erhielten⁸ noch viele Selbstzahler anlocken können. Die folgende Übersicht verdeutlicht, dass gerade die Sprachen ins Hintertreffen geraten, da die Studiengebühren dort beispielsweise diejenigen in den Wirtschafts- und Sozialwissenschaften weit übersteigen:

⁸ Dass die anvisierten ‚Körbchenzahlen‘ nicht erreicht wurden und werden, steht dabei auf einem anderen Blatt. Welche Fächer benachteiligt sind, wird im nächsten Kapitel behandelt.

Die Germanistik in Litauen – eine Germanistik im Umbruch

Tab. 2: Festgelegte Höhe der Studiengebühren pro Jahr für Studiengänge an Universitäten (vgl. MSR 2009:8)⁹

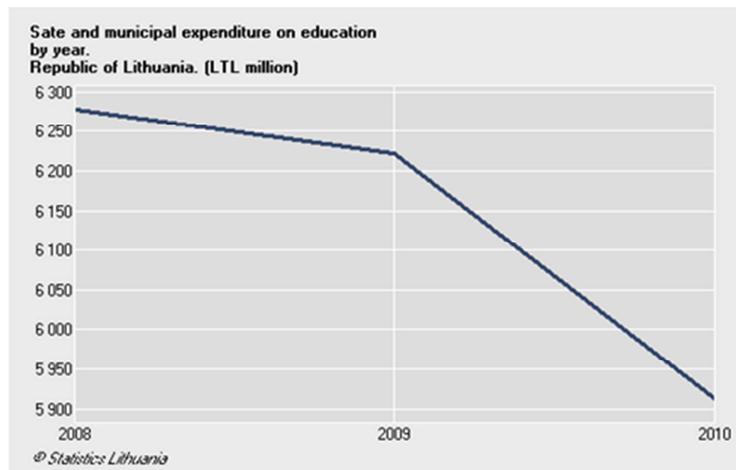
Fächergruppen	1. Stufe: Grundständige Studiengänge (z.B. Bakka-laureat)	2. Stufe: Weiterführende Studiengänge (z.B. Magister)	3. Stufe: Promotionsstudiengänge	Weitere Studienformen, hier beispielhaft: ‚Rezidentura‘ (postgrad. Studium im Bereich Medizin)
Geistes- und sozialwissenschaftliche Studiengänge (z.T. ohne Philologien)	4.031 Litas (ca. 1.167 Euro)	7.615 Litas (ca. 2.205 Euro)	29.391 Litas (ca. 8.512 Euro)	
Mathematik, Krankenpflege, Sport, Theaterpädagogik, Pädagogik	5.439 Litas (ca. 1.575 Euro)	9.023 Litas (ca. 2.613 Euro)	29.391 Litas (ca. 8.512 Euro)	
Philologien	6.625 Litas (ca. 1.918 Euro)	10.209 Litas (2.957 Euro)	29.391 Litas (ca. 8.512 Euro)	
Architektur, Kunstpädagogik, Physik, Biomedizin, technologische Fächer, Psychologie, spezielle Philologien (z.B. Dolmetschen)	7.922 Litas (ca. 2.294 Euro)	11.506 Litas (ca. 3.332 Euro)	29.391 Litas (ca. 8.512 Euro)	
Medizin, Veterinärmedizin	9.478 Litas (ca. 2.745 Euro)	13.062 Litas (3.783 Euro)	29.391 Litas (ca. 8.512 Euro)	24.578 Litas (ca. 7.118 Euro)
Kunst, Theater, Audiovisuelle Künste, Musikpädagogik, Sport (Ausbilder), öffentliche Sicherheit, Zahnheilkunde	11.517 Litas (ca. 3.335 Euro)	15.101 Litas (ca. 4.374 Euro)	29.391 Litas (ca. 8.512 Euro)	27.752 Litas (ca. 8.037 Euro)
Transportingenieurwissenschaften (z. B. Pilotenausbildung), Musik	18.854 Litas (ca. 5.460 Euro)	22.438 Litas (ca. 6.498 Euro)	29.391 Litas (ca. 8.512 Euro)	

⁹ Nicht aufgenommen werden sogenannte ‚išėstinė‘-Studien, eine Art Fernstudium mit Präsenzphasen meist an den Wochenenden. Sie sind in der Regel preiswerter. Zudem werden die Fächergruppen eher allgemein beschrieben. Alle Studiengänge wurden vor der Reform mit einem Punktesystem bewertet, auf dessen Basis die Zuordnung erfolgte.

Angesichts der Höhe der Studiengebühren dürfte deutlich sein, dass die Fächerwahl der Studierenden, gerade wenn sie aufgrund ihrer Schulnoten nur wenig Chancen haben, ein staatliches ‚Körbchen‘ zu ergattern, zentral von monetären Gesichtspunkten beeinflusst wird. Angehende Studierende werden sich nun sehr gut überlegen, ob sie ihren Wünschen, Fähigkeiten und Neigungen nachgehen – oder die Frage nach der Finanzierbarkeit des Studiums in den Mittelpunkt stellen. Zudem dürfte ein Studium im Ausland sehr viel eher in Betracht gezogen werden, zumal viele Litauer zumindest zeitweilig im Ausland arbeiten oder dort Verwandte haben.

Dass die Reform auf eine Senkung der Ausgaben im Bildungssektor hinsteuert, ließ sich insbesondere in den Jahren 2009 und 2010 verfolgen. So veranschaulicht die Grafik *State and municipal expenditure on education* des Litauischen Amtes für Statistik, dass bereits 2010 die staatlichen und städtischen Ausgaben für Bildung im Vergleich zum Jahr 2008 um 300 Millionen Litas (ca. 87 Millionen Euro) gesenkt werden konnten. Folgt man den Angaben des Finanzministeriums für das Haushaltsjahr 2010, konnte der Staatshaushalt allein im Bereich Bildung um 208 Millionen Litas (ca. 60 Millionen Euro) entlastet werden (vgl. LRFM 2010).¹⁰

Abb. 1: Staatliche und kommunale Ausgaben im Bereich Bildung (vgl. LSD 2012a)



¹⁰ Insgesamt wurden für den Bereich Bildung einschließlich der Hochschulen staatlicherseits 2.005 Millionen Litas (ca. 580 Millionen Euro) aufgewendet.

Dieser Trend setzt sich fort. So zeichnet sich auch für 2011 und 2012 ab, dass die Bildungsausgaben weiter gedrosselt werden. Während 2011 noch 15,4 % des Staatshaushaltes für den Bereich Bildung aufgewendet wurden, sind laut der Webseite des Finanzministeriums 2012 nur noch 14,8 % für den Bildungssektor vorgesehen – und dies bei einem kleineren Gesamthaushalt (vgl. LRFM 2011).¹¹

2. Die litauische Hochschullandschaft und erste Auswirkungen der Hochschulreform

Selbstredend darf die litauische Bildungsreform nicht nur auf die Einführung von Studiengebühren und die damit einhergehenden staatlichen Einsparungen im Bereich Bildung reduziert werden, zumal in Zeiten von Wirtschafts- und Finanzkrise nachvollziehbar ist, dass sich die Folgen für den Staatshaushalt gleichfalls im Bereich der Bildungsausgaben bemerkbar machen, auch wenn sich diese Kürzungen langfristig als Bumerang erweisen könnten. Doch ist die Reform der Hochschulfinanzierung, genauer gesagt die Einführung von Studiengebühren nebst der Beschränkung von staatlich finanzierten Studienplätzen, der wohl folgenreichste Reformschritt für die Hochschulen. Welche Konsequenzen sich bereits heute, fast drei Jahre nach Umsetzung dieser Reformen, abzeichnen, soll in diesem Kapitel dargelegt werden, dem ein Überblick über die litauische Hochschullandschaft vorangestellt ist.

2009 leistete sich das südlichste der drei baltischen Länder mit einer Bevölkerung von rund 3,26 Millionen Einwohnern 15 staatliche Universitäten und 15 staatliche Kollegien; daneben existierten zahlreiche staatlich anerkannte Privathochschulen, 2009 waren es sieben staatlich anerkannte Privatuniversitäten und 12 private Kollegien. Heute bereits zeichnet sich ein Trend hin zu weniger staatlichen Hochschulen und einer Zunahme an privaten ab. So sind es 2012 nur noch 14 staatliche Universitäten und 13 staatliche Kollegien.¹²

¹¹ Vgl. hierzu die Budgetübersichten für 2011 des Litauischen Finanzministeriums (Lietuvos Respublikos finansų ministerija, im Weiteren LRFM); LRFM (2011), insbesondere die grafische Übersicht LRFM (2011a) und (2012) mit der grafischen Übersicht LRFM (2012a).

¹² Alle Bildungseinrichtungen können in der Datenbank des Informationssystems AIKOS abgerufen werden (vgl. AIKOS 2012). Die aktuelle Zahl der nicht-staatli-

Diese überaus differenzierte Hochschullandschaft ist vor allem darauf zurückzuführen, dass nach Wiedererlangung der Unabhängigkeit 1990 ein Bedarf an neuen Hochschulen bestand und zudem zahlreiche bestehende Bildungs- und Forschungseinrichtungen, die in der Sowjetzeit nicht den Status von Universitäten hatten, zu Universitäten umgegründet wurden. So entstand etwa die Technische Universität Kaunas (Kauno technologijos universitetas, KTU) neben der 1956 gegründeten VGTU (Gediminas Technische Universität Vilnius / Vilniaus Gedimino technikos universiteta) aus dem seit 1950 bestehenden Polytechnischen Institut Kaunas (Kauno politechnikos institutas), das ursprünglich aus den technischen Fakultäten der 1922 gegründeten Litauischen Universität (Lietuvos universitetas), der heutigen Vytautas Magnus Universität (Vytauto Didžiojo universitetas, VDU), hervorgegangen war. Die VDU wurde in erster Linie auf Initiative von Exillitauern 1989 wiederbegründet und knüpft bereits mit ihrer Namensgebung an die Litauische Universität an, die in der Zwischenkriegszeit, als Kaunas provisorische Hauptstadt war, als Hauptstadtuniversität gegründet worden war. Ihren heutigen Namen erhielt sie 1930 im Rahmen der großangelegten Feierlichkeiten zum 500. Todestag des Großfürsten Vytautas Magnus.

Bei vielen Universitäten handelt es sich allerdings nicht um ‚Volluniversitäten‘ im deutschen Verständnis, sondern um Universitäten und Akademien, die sich teils auf nur einige wenige Fächer beschränken, so etwa die Mykolas Romeris Universität (Mykolo Romerio universitetas, MRU) für Rechts- und Verwaltungswissenschaften, die ehemalige Landwirtschaftliche Universität (Lietuvos žemės ūkio universitetas, LŽUU), die sich gerade als Aleksandro Stulginskio universitetas (ASU) neu erfunden hat, die aus der Medizinischen Universität (Kauno medicinos universitetas, KMU) und der Veterinärmedizinischen Akademie (Lietuvos veterinarijos akademija, LVA) 2010 hervorgegangene Litauische Universität für Gesundheitswissenschaften (Lietuvos sveikatos mokslų universitetas, LSMU) oder auch die Akademien für Musik und Theater (Lietuvos muzikos ir teatro akademija, LMTA), Kunst (Vilniaus dailės akademija, VDA) oder Sport (Lietuvos kūno kultūros akademija, LKKA). Doch auch wenn man diese spezialisierten Universitäten nicht mit einrechnet, erscheint Litauen immer noch als ein Land mit einer überaus reichen Universitätslandschaft: In Vilnius sind neben der ehemaligen Pädagogischen Universität Vilnius (Vilniaus pedagoginis universitetas, VPU), die seit einigen Monaten Lietuvos edukologijos universitetas (Bildungs-

chen Universitäten und Kollegien wird hier nicht weiter analysiert, auch wenn sicherlich interessant ist, dass es hier zu einem Anstieg kam.

wissenschaftliche Universität Litauens, LEU) heißt, vor allem die technische Universität (VGTU) und die älteste und renommierteste Universität des Landes, die Universität Vilnius (Vilniaus universitetas, VU) zu nennen. Ein Universitätszentrum bildet auch Kaunas, vor allem mit der Technischen Universität (KTU) und der Vytautas Magnus Universität (VDU). Daneben befinden sich zudem Universitäten in Šiauliai (Šiaulių universitetas, ŠU) und Klaipėda (Klaipėdos universitetas, KU).

Das Studiensystem ist für die meisten Fächer dreistufig gegliedert: auf einen grundständigen Bakkalaureatsstudiengang von vier Jahren an Universitäten und drei Jahren an Kollegien baut ein postgraduales Studium auf, die zumeist zweijährige Magistrantur oder sogenannte einjährige ‚Specialiosios profesinės studijos‘, in denen man eine besondere berufsrelevante Qualifikation erlangt. Absolventen von Kollegien, die dort einen ‚Profesinės bakalauro‘ erwerben, müssen allerdings, um an einer Universität ihr Studium in einem Masterprogramm fortzusetzen, zunächst eine Art einjähriges ‚Vorstudium‘ absolvieren. In einigen Fächern, etwa in Medizin oder Jura, werden die erste und zweite Stufe integriert studiert, in sogenannten ‚Vientisiosios studijos‘. Einige wenige Studierende wählen auch die auf vier Jahre angelegte dritte Stufe und erwerben einen Doktorgrad. Die meisten Fächer bieten Promotionsstudiengänge an; im Fach Medizin folgt auf der dritten Stufe die sogenannte ‚Rezidentūra‘, die mit der deutschen Facharztausbildung vergleichbar ist.

Die nicht wenigen Namensänderungen deuten bereits darauf hin, dass sich viele Universitäten derzeit in einer Krise befinden, die sich in verzweifelten Neuerfindungen niederschlägt, die aber scheinbar nur kurzzeitig abwenden können, was bereits mit der Fusion der Medizinischen Universität und der Veterinärmedizinischen Universität vorgemacht wurde. Letztlich wurde mit der Hochschulreform 2009 ein Wettbewerb unter den Universitäten eröffnet, der allerdings auf einer „undemokratischen“, „autoritären“ und „hyperzentralistischen“ Reform fußt, so der derzeit wohl bekannteste litauische Intellektuelle Leonidas Donskis, Professor für Philosophie und seit 2009 Abgeordneter im Europäischen Parlament. Unlängst konstatierte er in seinem Artikel *Aukštojo mokslo reformos fiasko* [Das Fiasko der Hochschulreform], dass die Reform die Menschen und die Hochschulen wie ein Bulldozer überfahren habe:

Es ist traurig, dass unsere Akademiker, die kaum Erfahrung darin besitzen, was wirkliche Freiheit und Autonomie von Lehrstühlen, Fakultäten und Zentren bedeutet, sich heute wieder in einem autoritären System befinden, allerdings einem anderen als früher. Diese Methoden à la Mao und seiner Rotgardisten sind

nicht nachvollziehbar. Anstatt den Menschen Entscheidungsfreiheit zu geben, sind sie wieder entmachtet worden, diesmal jedoch mit einer scheinliberalen Rhetorik und Demagogie über die Freiheit. Dieser administrative und zentralistische Despotismus des Ministeriums lässt die Universitäten ‚tanzen‘, einen Tanz zwischen den loyalen Rektoren und den aufrührerischen ‚Vendées‘ vor allem an der VU, so etwas gab es noch nicht einmal unter den Sowjets. [...]

Lassen Sie mich fragen, was wer gesagt hat und wie hier argumentiert wurde. Nur ein Bulldozer ist es, der noch einmal alles überfahren hat, das ist alles. Dieses Land und diese Gesellschaft wurden 50 Jahre lang von Bulldozern überfahren, eine wahrlich humane Praxis, die in den letzten zwanzig Jahren von unseren ‚Demokraten‘ fortgeführt wurde. Aber wer fragte die Akademiker nach ihrer Meinung? (DONSKIS 2012)¹³

Führt man sich vor Augen, dass sich 2010 insgesamt mehr als 5.000 Erstsemester weniger an litauischen Universitäten immatrikulierten, wird deutlich, dass die Reform für viele Universitäten mit starken finanziellen Einbußen¹⁴ einherging und sie sich nun gezwungen sehen, ihre Angebote unter wirtschaftlichen Aspekten zu evaluieren. Einige Universitäten mussten 2010 einen Erstsemesterrückgang von über 40 % verkraften, so etwa die Univer-

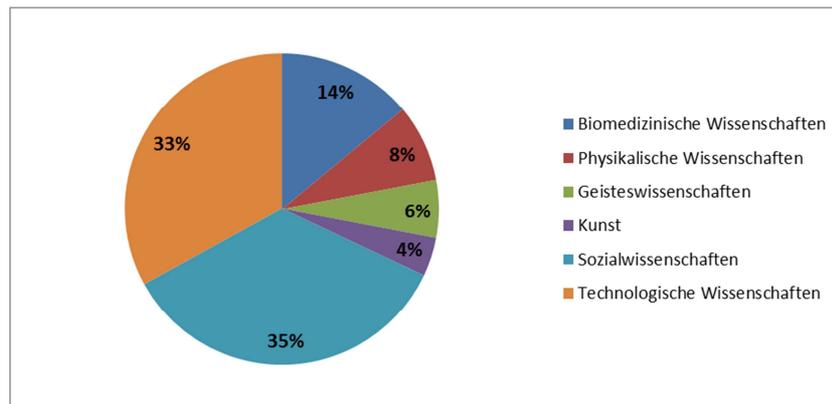
¹³ Im Original: „Liūdniausia, kad jokios laisvės ir realios katedrų, fakultetų, centrų autonomijos taip ir nepatyrę mūsų akademiniai žmonės dar kartą atsidūrė autoritarinėje sistemoje, tik kitokioje. Šitų chunveibiniškų metodų niekaip negali suprasti. Užuoť įgalinus žmones, iš jų vėl buvo atimta galia, tik šįkart su kvaziliberalia retorika ir demagogija apie laisvę. Tokio administracinio ir centralizuoto ministerijos despotizmo, šokdinančio universitetus ir dalijančio juos į savo lojalistus su paklusniais rektoriais ir maištaujančią „Vandėją“ su VU priešakyje, niekada nebuvo net esant sovietams. [...] Leiskite paklausti, kas ką ir kuo čia įtikinėjo? Viso labo pervažiavo buldozeriu dar kartą, ir tiek. Per šitą šalį ir visuomenę buldozeriu buvo važiuojama penkiasdešimt metų, šitą humanišką praktiką mielai panaudodavo ir mūsų „demokratai“ per pastaruosius dvidešimt metų. Kas klausė akademių žmonių nuomonės? [...]“ Die Kritik Donskis' ist umso erstaunlicher, als er für die liberale Partei Lietuvos Respublikos liberalu sąjūdis im Europäischem Parlament sitzt, für die Partei, der auch der litauische Bildungsminister Gintaras Steponavičius angehört.

¹⁴ Dies ist vor allem darauf zurückzuführen, dass die Finanzierung der Universitäten nun größtenteils an die Studierenden gebunden ist. So erhielt die VDU 2010 eine staatliche Finanzierung in Höhe von 30.498.000 Litas (ca. 8,83 Millionen Euro), von denen fast zwei Drittel an ‚Körbchen‘ bzw. äquivalente Beträge für Studierende gebunden waren, die vor 2009 ihr Studium aufgenommen hatten, nämlich 18.696.000 Litas (ca. 5,41 Millionen Euro). Die Universität erhielt lediglich 4.299.000 Litas (rund 1,25 Millionen Euro) für Forschung und weitere 4.018.000 Litas (ca. 1,17 Millionen Euro) für administrative und andere Aufwendungen (vgl. SMM 2011).

sität Šiauliai und die Bildungswissenschaftliche Universität Litauens, damals noch Pädagogische Universität. Nicht minder dürfte es die Landwirtschaftliche Universität (heute Aleksandro Stulginskio universitetas) mit 33 % weniger Erstsemestern und die Universität Klaipėda mit fast 28 % weniger Erstsemestern getroffen haben.¹⁵

Letztlich bedeutet dies, dass die Universitäten durch den oktroyierten Überlebenskampf gezwungen sind, all die Fächer bzw. Studienangebote zu schließen, die sich nicht als rentabel erweisen, d.h. nicht genügend Studierende anziehen. Was dies für die Fächerbreite und insbesondere für die Geisteswissenschaften bedeutet, wird ersichtlich, betrachtet man die von LAMABPO (2011) erstellten Grafiken *Einschreibungen für staatlich finanzierte Studienplätze* und *Einschreibungen für nicht staatlich finanzierte Studienplätze* für das Wintersemester 2011¹⁶, an denen sich folgende Diagramme orientieren:

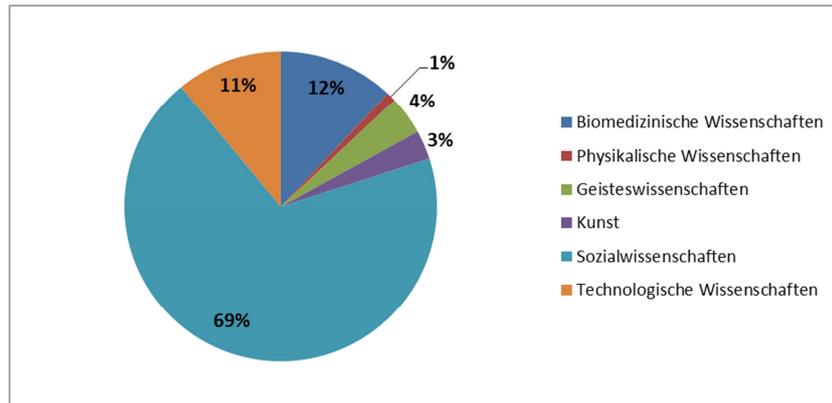
Abb. 2: Einschreibungen für staatlich finanzierte Studienplätze



¹⁵ Die Angaben basieren auf Übersichten von LAMABPO (Lietuvos aukštųjų mokyklų asociacijos bendrajam priėmimui organizuoti – Litauische Hochschul-Assoziation zur Organisation der Hochschulzulassungen), einer Art staatliche und zentrale Vergabestelle für Studienplätze, die in einem kaum durchschaubaren Verfahren berechnet, wer an welcher Universität in welchem Fach ein ‚Körbchen‘ erhält (vgl. LAMABPO 2010 [nicht mehr verfügbar]).

¹⁶ Auch im Weiteren beziehe ich mich auf die hier (bislang noch) abrufbaren Zahlen und Angaben.

Abb. 3: Einschreibungen für nicht staatlich finanzierte Studienplätze



35 % der Studierenden mit staatlicher Förderung und 69 % der Studierenden ohne staatliche Studienplatzfinanzierung entschieden sich für ein Studium im Bereich der Sozialwissenschaften, zumeist in den Wirtschaftswissenschaften, während nur 6 % bzw. 4 % ein geisteswissenschaftliches Fach¹⁷, beispielsweise einen philologischen Studiengang wählten. In Zahlen ausgedrückt werden bei insgesamt 18.254 staatlich finanzierten Studienplätzen an Universitäten und Kollegien rund 6.388 Studierende in sozial- und wirtschaftswissenschaftlichen Fächern staatlich gefördert, während noch nicht einmal 1.100 staatlich finanzierte Studienplätze auf die Geisteswissenschaften entfallen. Das sind 400 staatlich finanzierte Studienplätze weniger, als 2009 von der Regierung für die Geisteswissenschaften anvisiert worden waren. Dabei ist auch zu fragen, aus welchem Grund die 2009 vorgesehenen 21.100 staatlich finanzierten Studienplätze nicht vergeben wurden, sondern klammheimlich fast 3.000 ‚Körbchen‘ eingespart wurden. Als noch dramatischer erweist sich das Verhältnis bei den Selbstzahlern. Von insgesamt 13.316 Erstsemestern entschieden sich ca. 9.180 für die ‚preisgünstigen‘ Wirtschafts- und Sozialwissenschaften, während nur rund 535 ein selbstfinanziertes geisteswissenschaftliches Studium begannen.

Nicht zuletzt bleibt zu fragen, was all die Abiturienten in oder auch außerhalb von Litauen für Optionen haben, die sich kein selbstfinanziertes Studium

¹⁷ Traditionell sind in Litauen an einer ‚Humanitariniu Mokslu Fakultetas‘ Philologien, Geschichte, Philosophie und zum Teil auch Ethnologie und Kunstwissenschaften angesiedelt.

leisten können oder wollen. 2010 registrierte LAMABPO insgesamt 43.523 Bewerber um einen Studienplatz, von denen 37.497 durch LAMA entweder einen staatlich finanzierten oder selbst zu finanzierenden Studienplatz zugewiesen bekamen; 2011 waren es 38.423 Bewerber, von denen sich schließlich 31.570 immatrikulierten. Zwar liegen bislang keine Statistiken vor, wie viele Absolventen mit Hochschulzugangsberechtigung im Ausland studieren, doch zeigen die Statistiken des Litauischen Amtes für Statistik, dass die berufsbildenden Schulen, die ja ursprünglich durch die Reform gestärkt werden sollten, nicht nur insgesamt einen Rückgang zu verzeichnen haben, der vielleicht noch mit demographischen Argumenten zu erklären wäre, sondern gerade von Absolventen eines Gymnasiums oder einer Mittelschule mit gymnasialer Oberstufe weniger nachgefragt werden (vgl. LSD 2012b).¹⁸ Insofern liegt die Vermutung nahe, dass sich zahlreiche Schulabsolventen für ein Studium im Ausland entscheiden. Es bedürfte einer genaueren Untersuchung, ob die Studienreform dazu führt, dass der ‚Braindrain‘ ins Ausland nicht gestoppt, sondern nachgerade noch gefördert wird. Wie populär derzeit ein Studium im Ausland ist, zeigen nicht nur die Nachfragen von Abiturienten bezüglich eines Studiums in Deutschland, sondern beispielsweise auch ein Fernsehwerbespot der – mittlerweile durch die Presse berühmt-berüchtigten und heute nicht mehr existenten – Bank Snoras im Herbst 2010. In einem weißen Kittel gekleidet, erzählte eine vorgebliche Ärztin darin stolz, dass sie es mithilfe der Bank geschafft habe, ihrer Tochter ein Studium im Ausland zu finanzieren. Der Spot wurde am 1. September 2010 beispielsweise in den Timeouts eines Basketballspiels zwischen Litauen und Frankreich im Programm Tele 3 gezeigt, also gerade an jenem Tag, an dem die Erstsemester an den litauischen Universitäten begrüßt wurden. Das mag zwar Zufall sein, doch ist der Spot generell ein Anzeichen dafür, dass ein Studium im Ausland nicht nur angesehen, sondern zugleich eine erstrebenswerte Investition ist.

Dass diese Hochschullandschaft für ein kleines Land wie Litauen mit einer mit Berlin vergleichbaren Einwohnerzahl zu ausdifferenziert ist, will wohl

¹⁸ Aus dieser Datenbank wurden die Jahre 2008/2009 bis 2010/2011 abgerufen. Nachdem 2009/2010 im Vergleich zu 2008/2009, also nach Einführung der Studiengebühren, ein leichter Aufschwung bei Abiturienten feststellbar ist, hat sich die Zahl der Abiturienten an Berufsschulen zwischen 2009/2010 und 2010/2011 fast halbiert. Waren es 2009/2010 noch 175 Schüler, so begannen 2010/2011 nur noch 90 Abiturienten eine Ausbildung an einer Berufsschule.

niemand bestreiten. Fakt ist jedoch, dass die – auch demographisch¹⁹ – notwendige Reduzierung der Anzahl von Hochschulen, deren Qualität durch Zusammenlegungen sogar gesteigert werden könnte, nicht mit ihnen durchgeführt wird. Vielmehr überlässt es die Studienreform der ‚unsichtbaren Hand‘ des freien Marktes, welche Universitäten sich behaupten können. Ungeachtet der sich aufdrängenden Zweifel, ob es sinnvoll ist, die Hochschulbildung nach marktwirtschaftlichen Prinzipien zu organisieren, bleibt anzumerken, dass diese Oktroyierung marktwirtschaftlicher Prinzipien, wie Leonidas Donskis bereits zu Recht bemerkte, nur scheinbar auf liberalen Grundsätzen fußt. Weder die Studierenden noch die Hochschulen sind wirklich frei in ihrem Agieren auf dem ‚Bildungsmarkt‘, da sowohl Angebot als auch Nachfrage staatlich reguliert werden und das eingeführte Wettbewerbssystem insofern planwirtschaftliche Züge trägt.

3. Zur Lage der Germanistik

Bereits vor der Einführung des neuen Modells der Studienplatzfinanzierung sah sich die Germanistik in Litauen mit einem starken Rückgang der Studierendenzahlen konfrontiert. Bis 2008 wurden germanistische Studiengänge an sieben Universitäten angeboten, so in Vilnius an der damaligen Pädagogischen Universität Vilnius (VPU, heute LEU) und der Universität Vilnius (VU), in Klaipėda und in Šiauliai an den dortigen Universitäten (KU und ŠU) wie auch in Kaunas an der Technischen Universität Kaunas (KTU), der Geisteswissenschaftlichen Fakultät der Universität Vilnius in Kaunas (VU KHF) und an der Vytautas Magnus Universität (VDU). Konnten sich diese Universitäten in der Blütezeit der Germanistik nach der Wiedererlangung der Unabhängigkeit ihre Studierenden noch aussuchen, zeichnet sich in den letzten zehn Jahren eine stetig geringere Nachfrage nach germanistischen Studiengängen ab. Einher ging dies mit einem ebenfalls stetigen Rückgang der schulischen Deutschlernerzahlen wie auch der Nachfrage nach studienbegleitendem Deutschunterricht.

Lernte nach der Wiedererlangung der Unabhängigkeit das Gros der Schülerinnen und Schüler Deutsch als erste Fremdsprache, so hat Englisch die

¹⁹ In den kommenden Jahren werden verstärkt die geburtenschwachen Jahrgänge ins studierfähige Alter kommen. Wurden beispielsweise vor der Unabhängigkeit 1987 noch fast 60.000 Kinder geboren, so waren es 1994 nur noch 42.376. Auch in den Folgejahren setzte sich diese Tendenz fort; die Geburtenrate erreichte 2003 mit 30.014 Geburten ihren Tiefpunkt, 2010 lag sie bei 35.626 Geburten (vgl. LSD 2012c und 2012d).

deutsche Sprache heute fast gänzlich verdrängt. Beispielsweise begannen 2010 in der 2. Klasse 24.745 Schülerinnen und Schüler Englisch als erste Fremdsprache zu lernen und lediglich 152 Deutsch. Auch als zweite Fremdsprache wird Deutsch immer weniger gelernt. Russisch steht hier mittlerweile an erster Stelle, wie folgende tabellarische Übersicht veranschaulicht:

Tab. 3: Fremdsprachen in litauischen Schulen 2010/2011²⁰

1. Fremdsprache			2. Fremdsprache			
Insgesamt	Englisch	Deutsch	Insgesamt	Russisch	Deutsch	Französisch
329.107	315.954	9.446	182.295	147.430	22.907	6.387
	96 %	2,9 %		80,9 %	12,6 %	3,5 %

Im studienbegleitenden Deutschunterricht zeigte sich in den vergangenen Jahren ein starker Abwärtstrend, was auch darauf zurückzuführen ist, dass es an manchen Hochschulen obligatorisch ist, die erste Fremdsprache fortzuführen. Überdies ist oft das Fremdsprachenlernen kostenpflichtig, so dass wiederum finanzielle Aspekte die Wahl der Studierenden beeinflussen. Lernten im studienbegleitenden Deutschunterricht 2006/2007 noch 7.761 Universitätsstudierende Deutsch, so zählt das Amt für Statistik für das Wintersemester 2010/2011 nur noch 3.750 Deutschlerner (vgl. LSD 2012e). Ähnlich sieht es an den Kollegien aus, an denen 2006/2007 noch 9.437 Studierende Deutsch lernten, während 2010/2011 nur noch 3.729 Lerner sich für Deutsch entschieden (vgl. LSD 2012f). Insgesamt hat sich die Zahl der Deutschlerner somit um mehr als die Hälfte reduziert.

Angesichts der rückläufigen Deutschlernerzahlen²¹ an Schulen und im studienbegleitenden Deutschunterricht mag es nicht verwundern, dass auch die Germanistik bereits vor 2009 von diesem Trend erfasst wurde und sieben

²⁰ Die Zusammenstellung basiert auf der internen Excel-Tabelle des Bildungsministeriums *Užsienio kalbų mokymas*, die mir dankenswerterweise vom Goethe-Institut in Vilnius zur Verfügung gestellt wurde.

²¹ Derzeit eruiert eine quantitative fragebogengestützte Umfrage zur Deutschlernmotivation im Baltikum, die von einer Lektorenarbeitsgruppe des DAAD durchgeführt wird, die Ursachen für diese Entwicklung. Allein in Litauen wurden mehr als 1.000 Schülerinnen und Schüler, Studierende und Eltern bezüglich ihrer Sprachwahl und -motivation befragt. Die Ergebnisse der Umfrage werden Ende 2012/Anfang 2013 veröffentlicht. Die Fragebögen sind über die Webseite des IC-Lektorats Riga aufrufbar (vgl. DAAD-INFORMATIONSZENTRUM RIGA 2012).

Universitäten mit germanistischen Studiengängen um eine kleine Zahl Studierender konkurrierten. Die Institute reagierten mit unterschiedlichen Strategien: Teils wurden Studiengänge spezialisiert und stark berufsbezogen ausgerichtet, wie etwa im Falle des Studiengangs Technische Redaktion und Fachübersetzen an der KTU, teils wurden kombinierte Studiengänge²² eingeführt oder die Aufnahmebedingungen modifiziert, so dass nicht mehr nur angehende Studierende, die in der Schule bereits als erste oder zweite Fremdsprache Deutsch gelernt hatten, sondern auch sogenannte ‚Nullanfänger‘ aufgenommen werden konnten. Vorreiter für ein Germanistikstudium für Nullanfänger waren zunächst die Pädagogische Universität in Vilnius (heute LEU) und die Geisteswissenschaftliche Fakultät der Universität Vilnius in Kaunas (VU KHF). Nach und nach zogen alle weiteren Universitäten nach, und selbst die renommierte Universität Vilnius, die bislang die stabilsten Studierendenzahlen hatte, wird zukünftig Nullanfänger aufnehmen. Führt man sich die Erstsemesterzahlen der vergangenen Jahre vor Augen, wird jedoch deutlich, dass keine dieser Strategien zu einem merklichen Anstieg der Studierendenzahlen geführt hat. Vielmehr zeigt folgende Übersicht, dass auch ein stark spezialisierter und berufsorientierter Studiengang wie Technische Redaktion und Fachübersetzen an der KTU kaum Studierende anzulocken vermag und auch kombinierte Studiengänge lediglich zu einer Umschichtung der Studierendenzahlen führen.

Tab. 4: Erstsemester in germanistischen Studiengängen 2006-2011²³

Universitäten – Bakkalaureatsstudiengänge	Erstsemester im					
	WS 2006	WS 2007	WS 2008	WS 2009	WS 2010	WS 2011
KTU, Technische Redaktion und Fachübersetzen	8	9	6	0	0	3
KU, Deutsche Philologie	14	16	15	0	0	0
SU, Deutsche Philologie	23	12	0	0	k.A.	k.A.
VDU, Anglistik und Germanistik	k.A.	k.A.	k.A.	0	13	13

²² Im Weiteren werden unter ‚kombinierten Studiengängen‘ neue Studiengänge verstanden, die in Kooperation mit einem weiteren Fach konzipiert wurden, so etwa der Bakkalaureatsstudiengang Anglistik und Germanistik an der VDU.

²³ Eigene Zusammenstellung der Verfasserin auf Basis der Angaben der Germanistik-Institute, die Ende Februar 2012 für diesen Artikel nach den aktuellen Studierendenzahlen befragt wurden.

Die Germanistik in Litauen – eine Germanistik im Umbruch

VDU, Deutsche Philologie / seit 2011 Deutsche Sprache und Kultur	33	24	12	9	0	9
VPU / LEU, Deutsche Philologie	48	31	14	15	6	10
VU, Deutsche Philologie	32	32	31	31	21	14
VU, Deutsche Philologie und eine skand. Sprache	k.A.	k.A.	k.A.	k.A.	17	16
VU, Litauische Philologie und Deutsch	k.A.	16	k.A.	k.A.	k.A.	11
VU KHF, Deutsche Philologie; ab 2012 neuer Studiengang Audiovisuelle Übersetzung	25	0	20	6	0	k.A.
Gesamt	183	140	98	61	57	76

Auch veranschaulichen die Zahlen, dass die Studienreform zwar keinen fundamentalen Einschnitt für die Germanistik bedeutet hat, jedoch bislang nicht der Status quo ante erreicht werden konnte – trotz neu akkreditierter Studiengänge. Dies ist auch darauf zurückzuführen, dass sich zwar ein Aufwärtstrend in der Nachfrage nach germanistischen Studiengängen abzeichnet, aber nur wenige in den Genuss eines ‚Körbchens‘ kommen. So gaben 2010 ca. 110 Studierende auf der Webseite von LAMABPO einen der germanistischen Studiengänge als Erstwunsch an. Im Endeffekt entschieden sich allerdings nur 58 Studierende für ein germanistisches Studium. Dies führt vor Augen, dass weder die Reformversuche der germanistischen Institute noch äußere Faktoren zu einer spürbaren Steigerung führen, z.B. auch nicht die Öffnung des deutschen Arbeitsmarktes für Litauerinnen und Litauer ab Mai 2011, die sich etwa bei den Teilnehmerzahlen an Prüfungen des Goethe-Instituts sehr wohl bemerkbar macht.

Ferner zeichnet sich seit der Reform 2009 die Tendenz ab, dass sich von ursprünglich sieben Instituten mit germanistischen Bakkalaureatsprogrammen wohl nur drei behaupten werden, nämlich die Universität Vilnius (VU), die Bildungswissenschaftliche Universität Litauens (früher VPU, jetzt LEU) und die Vytautas Magnus Universität. Dabei ist sicherlich wichtig, dass alle drei Universitäten mit DAAD-Lektoraten ausgestattet sind. Allerdings ist zu fragen, ob die Vielzahl der angebotenen Programme, zwei bzw. drei an der VU, zwei an der VDU und eines an der LEU, nicht ihrerseits wiederum zu einer verstärkten Konkurrenz führen werden und nicht letztlich die deutsche Philologie nur noch in Form kombinierter Studiengänge überleben wird. Bezüglich der kombinierten Studiengänge ist zu erwähnen, dass zwar mittlerweile einige wenige Universitäten (z.B. die VDU) es ihren Studierenden

ermöglichen, ein Nebenfach zu studieren. Allerdings muss ein Nebenfach (meist 60 ECTS) zusätzlich zum eigentlichen Fach (meist 210 ECTS) und dem umfangreichen Studium Generale (meist 30 ECTS) studiert werden. Dies ist häufig schon organisatorisch nicht zu bewerkstelligen, da die Studienprogramme überwiegend aus sehr vielen Pflichtanteilen mit wenig Wahloptionen bestehen, so dass sich die Pflichtfächer der Haupt- und Nebenfachprogramme oft zeitlich überschneiden. Insofern sind die kombinierten Studiengänge eine Möglichkeit, den Studierenden zumindest ansatzweise einen Ausgleich zu bieten.

Mit der Einführung von kombinierten Studiengängen wie auch mit der Aufnahme von Nullanfängern sieht sich die Germanistik in Litauen allerdings ebenfalls mit neuen Problemen und Aufgaben konfrontiert, die einerseits die Qualität des Studiums und andererseits ihre Identität als Fach betreffen. Während die Studierenden bislang mehrheitlich in germanistischen Studiengängen auf ein sprachliches Niveau geführt werden konnten, das es ihnen erlaubte, ihre Bakkalaureatsarbeiten auf Deutsch zu verfassen, so ist fraglich, ob dies in der Zukunft noch möglich sein wird. Zwar zeigt die bisherige Erfahrung mit Nullanfängern, dass diese meist sehr motiviert sind und gute Fortschritte machen, doch sind die Gruppen oftmals derart klein, dass sie zusammen mit Studierenden höherer Niveaus unterrichtet werden müssen. Dies hat zur Folge, dass sie zum Teil nicht die Förderung erhalten können, auf die sie eigentlich Anspruch hätten. Zudem sind die Curricula meist nicht flexibel gestaltbar, so dass es in der Regel nicht möglich ist, den Nullanfängern mehr Sprachkurse anzubieten als Studierenden mit höheren Eingangsniveaus. Auch letztere werden nicht optimal gefördert, da manche von ihnen Sprachkurse besuchen müssen, deren Niveau unter ihrem Kenntnisstand liegt. Ferner wurden die Curricula für die Aufnahme von Nullanfängern oft derart umgestaltet, dass nun der Sprachunterricht gegenüber den fachlichen Anteilen überwiegt, so dass ungewiss ist, ob die Studierenden inhaltlich und methodisch genügend Rüstzeug für das Verfassen ihrer Bakkalaureatsarbeiten erhalten.

Überdies besteht zumindest in mancher Hinsicht die Gefahr, dass die Germanistik durch die Einführung von kombinierten Studiengängen langfristig ins Hintertreffen und in eine noch größere Identitätskrise gerät, als sie sich bereits jetzt abzeichnet. Diese Prognose scheint zumindest ein Blick auf die germanistischen Masterprogramme („Magistrantūra“) zu belegen. Da die Germanistik in Litauen mehrheitlich sprachwissenschaftlich orientiert ist, beteiligt sie sich zumeist an linguistisch orientierten Masterprogrammen

anderer Philologien. Nicht selten werden den Studierenden zahlreiche philologienübergreifende Veranstaltungen angeboten, während der eigentlich germanistische Anteil lediglich rund 50 % ausmacht. Ein Beispiel hierfür ist der nun auslaufende Masterstudiengang Deutsche Sprachwissenschaft an der Universität Vilnius, an der Germanisten gemeinsam mit Studierenden der Englischen, Französischen oder Litauischen Sprachwissenschaft Seminare zu Themen wie Pragmatik, Sprachtypologie oder Kognitiver Linguistik besuchen.²⁴ Ähnlich organisiert sind beispielsweise auch die Masterstudiengänge an der LEU und der VU KHF, wobei ein Blick auf die aktuellen Studierendenzahlen zeigt, dass hier die Germanistik zu verschwinden droht: Dies ist auch darauf zurückzuführen, dass es zwar keine ‚Körbchen‘ in den Master- und Promotionsstudiengängen gibt, sehr wohl aber ein ähnliches System der Studiengebühren und staatlichen Förderung. Hier obliegt es nicht der LAMABPO, sondern den Fakultäten, die ihnen zur Verfügung stehenden staatlich geförderten Masterstudienplätze untereinander aufzuteilen, was zur Folge hat, dass die Germanistik mit ihren wenigen Studierenden oftmals nur wenige Chancen hat, viele der staatlich finanzierten Studienplätze zu erhalten. So konnte etwa der Masterstudiengang Wirtschaftskommunikation auf Deutsch an der VDU in den letzten zwei Jahren wohl auch nur deshalb recht stabile Studierendenzahlen erreichen, weil hier sechs bzw. 2011 sogar sieben staatlich finanzierte Studienplätze zur Verfügung standen:

Tab. 5: Erstsemester in germanistischen Masterstudiengängen im Wintersemester 2010 und Wintersemester 2011²⁵

Universität – MA-Studiengang	Erstsemester im WS 2010	Erstsemester im WS 2011
VDU – Wirtschaftskommunikation auf Deutsch	6	7
VPU – Deutsche Philologie	3	5
VU – Deutsche Sprachwissenschaft	0	k.A.
VU – Fachsprache Jura	k.A.	7
VU KHF - Deutsche Sprachwissenschaft	1	0
Gesamt	10	19

²⁴ Vgl. das Studienprogramm des Masterstudiengangs Deutsche Sprachwissenschaft der VU: VILNIAUS UNIVERSITETAS (2012).

²⁵ Eigene Zusammenstellung der Verfasserin auf Basis einer Erhebung im Februar 2012, in deren Rahmen alle germanistischen Institute befragt wurden.

Zwar ist sicherlich verständlich, dass sich kaum Studierende finden, die bereit sind, die eklatant hohen Studiengebühren für einen philologischen Masterstudiengang zu zahlen, doch ist in gleicher Weise erschreckend, dass es fast nur noch fachsprachliche Masterstudiengänge sind, die Zulauf seitens der Studierenden erhalten. Das ist wohl auch darauf zurückzuführen, dass die Studiengänge praxis- und arbeitsmarktorientiert sind. So bewarben sich zum Wintersemester 2010 noch mehr als zwanzig Studierende auf einen der sechs staatlich finanzierten Studienplätze des Masterstudiengangs Wirtschaftskommunikation auf Deutsch, wohl vor allem, weil alle Absolventen des 2006 eingerichteten Studiengangs unmittelbar nach ihrem Studium eine Arbeitsstelle gefunden hatten.

Insgesamt zeigen die derzeitigen Studierendenzahlen sowohl im Bereich der germanistischen Bakkalaureatsstudiengänge als auch der germanistischen Masterstudiengänge, dass sich langfristig gesehen kaum derart viele Universitäten mit germanistischen Angeboten als überlebensfähig erweisen werden. Doch genau wie auf Universitätsebene zeigt sich in der Germanistik Litauens ein bitterer Überlebenskampf, geht es doch schließlich nicht nur um Studiengänge, sondern auch um die Zukunft der – aus deutscher Perspektive ohnehin eklatant unterbezahlten – Kolleginnen und Kollegen. Letztlich führt dies dazu, dass die Universitäten nicht einfach ihre germanistischen Abteilungen schließen, sondern auch weiterhin versuchen werden, mit neuen Studienprogrammen Germanistikstudierende anzulocken. So ist bereits seit längerem ein Studiengang in Kooperation mit weiteren Philologien an der VU KHF in Planung, und auch die Universität Klaipėda bereitet einen neuen kombinierten Studiengang gemeinsam mit der Anglistik vor. Längerfristig gesehen dürften diese Neukonzeptionen allerdings nur zu einer Verlängerung der Agonie führen, die nun schon seit Jahren andauert.

4. Mögliche Auswege aus der Agonie

Angesichts der derzeit insgesamt desolaten Lage der litauischen Hochschulen sind Prognosen zur Zukunft der Germanistik in Litauen äußerst schwierig und müssen demgemäß recht vage bleiben. Insofern verstehen sich die im Weiteren aufgezeigten Möglichkeiten eher als subjektive Wünsche und Anregungen zur Reflexion. Wunderwirkende Zaubermittel können hier sicherlich nicht verschrieben werden. Zunächst sei herausgestellt, dass Reformversuche in Litauen oftmals von den recht starren Strukturen (aber wo sind diese wirklich flexibel?) erschwert werden. Dieser Umstand ist wohl mit dafür verantwortlich, dass bislang noch wenig innovative Versuche unter-

nommen wurden, die germanistische Studienangebotslandschaft gemeinsam in den Blick zu nehmen und für die jeweiligen Hochschulstandorte und -traditionen die bestmöglichen Lösungen zu suchen. Vielmehr scheinen alle Protagonistinnen und Protagonisten darauf zu hoffen, dass die ‚unsichtbare Hand‘ der Studienreform der Agonie ein Ende setzen wird, was jedoch, wie bereits angedeutet, wohl nicht in absehbarer Zeit der Fall sein wird, zumal sich mit den nächsten Wahlen zum litauischen Seimas im Herbst 2012 die politischen Mehrheitsverhältnisse ändern könnten.

Insofern sollen hier Vorschläge unabhängig von den Diskussionen um eine Reduzierung der 14 staatlichen Universitäten auf zwei Großuniversitäten erlaubt sein. Denn zumindest mit Blick auf die Germanistik lassen sich viele Argumente finden, nicht nur von zwei Germanistik-Instituten auszugehen. Allen voran sei die Germanistik der Universität Klaipėda genannt, die zwar bereits vor der Studienreform 2009 einige Probleme hatte, doch sicherlich von ihrem Standort her große Potentiale hat. Einerseits ist die deutsche Geschichte der Stadt zu nennen, andererseits die zahlreichen deutschen Touristen, die es den Studierenden ermöglichen würden, tagtäglich die Relevanz dessen, was sie lernen, vor Augen geführt zu bekommen. Zwar werden auch Kaunas oder Vilnius von deutschen Touristen besucht, doch ist dort die deutsche Sprache mitnichten so präsent wie in Klaipėda und auf der Kurischen Nehrung. Auch der Hafen in Klaipėda wäre zu nennen, durch den die Stadt mehr als andere Städte wirtschaftliche Beziehungen zu Deutschland unterhält. Insofern wäre gerade der Universität Klaipėda zumindest ein flexibel gestaltbares germanistisches Nebenfachangebot zu wünschen, das sowohl mit touristischen, wirtschaftswissenschaftlichen als auch historischen Studiengängen kombinierbar wäre. Zudem wäre es wünschenswert, gerade dort eine forschungsorientierte Germanistik zu etablieren, die sich einerseits mit den historisch gewachsenen deutsch-litauischen Kulturkontakten auseinandersetzt und zudem den Austausch mit den bereits fachsprachlich arbeitenden Germanistik-Instituten in Vilnius und Kaunas sucht, um gerade die Forschung im Bereich der interkulturellen bzw. deutsch-litauischen Kommunikation im Tourismus voranzutreiben.

Richtet man nun den Blick auf die anderen Hochschulstandorte, wobei an dieser Stelle allein Šiauliai ausgespart werden soll, ist bezüglich Kaunas zu sagen, dass drei Universitäten mit germanistischen Angeboten einfach zu viel sind. Zudem zeigen gerade die Reformversuche in Kaunas, dass beispielsweise eine starke Spezialisierung auf Bakkalaureatsebene, wie sie an der KTU angeboten wird und nun auch an der VU KHF geplant ist, wenig sinn-

voll erscheint, vergegenwärtigt man sich, dass die meisten Schulabsolventen zum einen kaum den Arbeitsmarkt überblicken können und zum anderen meist auch im Hinblick auf ihre Interessen und Fähigkeiten noch großen Orientierungsbedarf haben. Dies soll sicherlich nicht heißen, dass germanistische Studienangebote nicht arbeitsmarktorientiert ausgerichtet sein können und sollen. Doch Praxisbezug und Orientierung auf dem Arbeitsmarkt lassen sich auch in genuin germanistisch ausgerichtete Programme integrieren, die die Absolventen nicht auf ein klares Berufsbild festlegen. So sei an dieser Stelle etwas überspitzt gefragt, wie viele Spezialisten für audiovisuelle Übersetzung, etwa die Untertitelung deutscher Filme, wirklich in Litauen gebraucht werden, zumal auch hier die Gefahr besteht, dass die Germanistik gegenüber der Anglistik ins Hintertreffen gerät. Hinsichtlich der VDU, der wohl die größten Überlebenschancen attestiert werden können, ist zu unterstreichen, dass sie sicherlich nur eine Zukunftsperspektive haben wird, wenn sie ihre germanistischen Bakkalaureatsprogramme und insbesondere ihr Programm Deutsche Sprache und Kultur über die Durststrecke der Reform hinwegretten kann. Dabei wäre zu wünschen, dass sich der Lehrstuhl seiner in den letzten Jahren erarbeiteten Profile bewusst wird. Dies ist einerseits sicherlich die Literaturwissenschaft, da sie auf diesem Gebiet nicht nur die meisten Lehrenden im Vergleich zu anderen litauischen Universitäten aufzuweisen hat, sondern auch vielversprechenden wissenschaftlichen Nachwuchs. Das literaturwissenschaftliche Profil müsste allerdings sehr viel stärker herausgestellt werden, da die Ausrichtung den Studierenden bei ihrer Universitätswahl meist gar nicht bewusst ist. Zum anderen bedarf es einer Stärkung der Forschung auf dem Gebiet der interkulturellen Wirtschaftskommunikation, da nur so der Masterstudiengang genügend wissenschaftliches Fundament haben wird. Erste Schritte in diese Richtung wurden bereits unternommen, so dass zu hoffen ist, dass die VDU auf diesem Gebiet die Fachsprachenforschung in Litauen bereichern wird. Darüber hinaus ist auch der VDU eine Flexibilisierung der Kombinationsmöglichkeiten von Haupt- und Nebenfachangeboten zu wünschen, so dass beispielsweise die bereits begonnene fakultätsübergreifende Zusammenarbeit mit den Wirtschaftswissenschaften intensiviert und etwa zu den Politikwissenschaften neu aufgebaut werden kann.

Vilnius schließlich bietet mit den germanistischen Studiengängen an der VU und der LEU zwei sehr unterschiedliche Angebote, ist doch der germanistische Studiengang an der LEU per se arbeitsmarktorientiert, da hier die Lehrerbildung angesiedelt ist. Da der Lehrerberuf in Litauen kaum Renommee besitzt und viele Studierende zu Beginn ihres Studiums noch gar

nicht wissen, ob sie einmal an einer Schule unterrichten möchten, finden mittlerweile nur wenige ihren Weg zur LEU, obgleich sie den Vorteil bietet, dass ihre Studiengänge als pädagogische eingestuft sind und mögliche Selbstzahler weniger Studiengebühren zahlen müssen. Zwar können auch alle anderen Absolventen eines germanistischen Bakkalaureatsstudiengangs nach ihrem Studium eine Karriere als Lehrer einschlagen, doch müssen sie zunächst ein einjähriges, kostenpflichtiges Fortbildungsprogramm absolvieren. Angesichts der rückläufigen Deutschlernerzahlen an den Schulen ist zu erwarten, dass auch zukünftig nur wenige Studierende bereits nach der Schule diesen Weg einschlagen werden. Deshalb ist zu fragen, ob es nicht sinnvoller wäre, das Programm mit dem der VU zu fusionieren, hier jedoch eine Spezialisierungsmöglichkeit nach dem zweiten Studienjahr oder auch auf Masterebene einzuführen. Der VU wäre zu wünschen, dass sich die Germanistik flexibler mit anderen Fächern kombinieren ließe, so dass nicht eine Reihe von kombinierten Studiengängen angeboten werden müssten, sondern ein klar profiliertes Haupt- und Nebenfachangebot, so dass die Studierenden nicht nur andere Sprachen, sondern ebenfalls Angebote anderer Fakultäten wahrnehmen könnten.

Schließlich wäre der Germanistik in Litauen zu wünschen, dass sie universitätsübergreifende gemeinsame Masterprogramme entwickeln könnte. So wäre zumindest einmal mit dem Gedanken zu spielen, ob nicht ein litauenweiter fachsprachlicher Master Sinn machen könnte, in dem wichtige Grundlagenseminare, beispielsweise zu Forschungsmethoden und Terminologie, für alle Studierenden gemeinsam angeboten und parallel hierzu mögliche Spezialisierungsfelder an unterschiedlichen Standorten angesiedelt werden, so etwa Deutsch für Juristen in Vilnius, Wirtschaftskommunikation an der VDU, technisches Übersetzen und Lokalisation an der KTU und Kommunikation im Tourismus an der KU. Auch auf einen genuin philologisch ausgerichteten Masterstudiengang ließe sich sicherlich dieses Gedankenexperiment übertragen, zumindest eine Zusammenarbeit zwischen Kaunas und Vilnius wäre denkbar. Zu fragen ist in diesem Zusammenhang vor allem, warum nur innerhalb einer Universität Synergieeffekte genutzt werden sollen – dies sogar auf die Gefahr hin, gegenüber den gemeinhin starken Fächern wie Lithuanistik und Anglistik ins Hintertreffen zu geraten – und nicht auch über die Universitätsgrenzen hinweg. Selbstredend verlangen solche universitätsübergreifenden Programme längeres Nachdenken darüber, wie etwa dem Umstand Rechnung zu tragen ist, dass die Studierenden während ihres Masterstudiums meist bereits durch einen Job an einen Ort gebunden sind. Doch sollten mögliche technische und strukturelle Probleme, die ein solches

Konzept nach sich zieht, nicht dazu führen, eine derartige Idee vorschnell ad acta zu legen.

Summa summarum sei also betont, dass die Germanistik in Litauen erstens versuchen sollte, an ihren Hochschulen und hochschulübergreifend neue Diskussionen über eine flexiblere Studiengestaltung mit modularisierten Haupt- und Nebenfachprogrammen zu initiieren. Sowohl die Studierenden als auch die Lehrenden könnten hiervon profitieren, da die Studierenden so andere Fachkulturen kennenlernen und durch eine selbständige Gestaltung ihrer Stundenpläne insgesamt mehr in die Verantwortung genommen werden würden. Zweitens sollten die Curricula daraufhin überprüft werden, wie den Studierenden frühzeitig Arbeitsmarktorientierung und Praxisbezüge vermittelt werden können. Dies müsste nicht zwangsläufig eine Aufgabe der Fachinhalte bedeuten, sondern hieße lediglich, die Vermittlung von Schlüsselkompetenzen deutlicher in den Vordergrund zu rücken und Kooperationen mit möglichen Arbeitgebern zu intensivieren. Insbesondere wäre auch das Studium Generale auf den Prüfstand zu stellen und zu überlegen, ob sich nicht gerade hier anbieten würde, Seminare zu Berufschancen für Geisteswissenschaftler oder Bewerbungstrainings zu integrieren. Drittens wäre es überaus wünschenswert, wenn zumindest auf Masterebene die Mauern zwischen den Universitäten eingerissen werden könnten und ein Dialog über gemeinsame Studienangebote möglich werden würde. Die Germanistik könnte auf diesem Gebiet eine Vorreiterrolle spielen und Vorbild für andere Fächer sein, die sich mit ähnlichen Schwierigkeiten konfrontiert sehen.

Schließlich bliebe der Germanistik insgesamt eine litauenweite Kampagne für die Geisteswissenschaften zu wünschen, die deren Stärken und Potentiale in die Öffentlichkeit trägt. Angesichts der zahlreichen Diskussionen darüber, dass es in Litauen bereits jetzt schon so viele Rechtswissenschaftler gibt, dass in den nächsten zwanzig Jahren rein rechnerisch keine Juristen mehr ausgebildet werden müssten²⁶, sollten die Geisteswissenschaften sich als Grund-

²⁶ Als Beispiel für derartige Diskussionen ist der Artikel *Litauen in fünf Jahren: Berufe mit und ohne Zukunft* zu nennen. Zwar wird nicht explizit gesagt, dass es in den kommenden 20 Jahren genügend Juristen geben wird, doch wird sehr deutlich angesprochen, dass das Gros der Absolventen der Sozial- und Wirtschaftswissenschaften später als einfache Büroangestellte meist im administrativen Bereich tätig wird. Bezüglich des Überangebots an Juristen wird zudem herausgestellt, dass diese teils in überaus prekären Arbeitsverhältnissen beschäftigt sind, teils sogar dafür bezahlen („Dėl didžiulio teisininkų pertekliaus advokatų kontoros, priimdamos į darbą ką tik mokslus baigusius absolventus

lagenwissenschaften in Erinnerung rufen, deren Absolventen – gerade wenn sie die Möglichkeit hätten, Haupt- und Nebenfächer zu kombinieren – für zahlreiche Berufsfelder Qualifikationen mitbringen. Warum, so bleibt abschließend zu fragen, könnte eine solche Kampagne nicht einmal von der Germanistik ausgehen?

Literatur

ANONYM (2012): *Lietuva po penkerių metų: perspektyviausios ir neperspektyviausios profesijos*. In: *Veidas.lt*, 17.2.2012: <http://www.veidas.lt/lietuva-po-penkeriu-metu-perspektyviausios-ir-neperspektyviausios-profesijos-2> (4.3.2012).

DAAD-INFORMATIONSZENTRUM RIGA (2012): *Umfrage zur Deutschlernmotivation im Baltikum*: <http://www.daad.lv/index.php/de/> (4.3.2012).

DONSKIS, LEONIDAS (2012): *Aukštojo mokslo reformos fiasko*. In: *IQ.lt*, 28.1.2012: <http://iq.lt/komentarai/aukstojo-mokslo-reformos-fiasko-2/> (25.2.2012).

Datenbanken des Litauischen Amtes für Statistik (Lietuvos statistikos departamentas)

LSD (2012): *M3031301: Employed and unemployed by educational attainment, place of residence, sex, year [2008-2010]*: <http://db1.stat.gov.lt/statbank/SelectVarVal/Define.asp?Maintable=M3031301&PLanguage=1> (20.2.2012).

– (2012a): *M3110107: State and municipal expenditure on education*: <http://db1.stat.gov.lt/statbank/SelectVarVal/Define.asp?Maintable=M3110107&PLanguage=1> (20.2.2012).

– (2012b): *M3110402: Students entering vocational schools by graduated educational establishment*: <http://db1.stat.gov.lt/statbank/SelectVarVal/Define.asp?Maintable=M3110402&PLanguage=1> (27.2.2012).

– (2012c): *M3010506: Life births by place of residence, birth order*: <http://db1.stat.gov.lt/statbank/SelectVarVal/Define.asp?Maintable=M3010506&PLanguage=1> (28.2.2012).

– (2012d): *M3010501: Live births and natural increase / decrease of population by administrative territory*: <http://db1.stat.gov.lt/statbank/SelectVarVal/Define.asp?Maintable=M3010501&PLanguage=1> (28.2.2012).

– (2012e): *M3110711: University students studying foreign languages by foreign language*: <http://db1.stat.gov.lt/statbank/SelectVarVal/Define.asp?Maintable=M3110711&PLanguage=1> (28.2.2012).

padėjėjais, turi tokį didelį pasirinkimą, kad nesunkiai randa norinčių dirbti už dyką arba sutinkančių už darbo vietą net primokėti.“). Vgl. ANONYM (2012).

– (2012f): *M3110607: College students studying foreign languages by foreign language*: <http://db1.stat.gov.lt/statbank/SelectVarVal/Define.asp?Maintable=M3110607&PLanguage=1> (28.2.2012).

Datenbanken und Dokumente von Institutionen im Bereich Hochschulbildung

AIKOS (2012): *Švietimo ir mokslo institucijų paieška*: http://www.aikos.smm.lt/aikos/institucijos_registr.htm (25.2.2012).

LAMABPO (2011): *2011 m. bendrojo priėmimo statistiniai duomenys*: <http://www.lamabpo.lt/turinys/bendrojo-priemimo-rezultatai/2011-m-bendrojo-pri%C4%97mimo-rezultatai> (26.2.2012).

– (2010): *Pagrindiniai 2010 metų bendrojo priėmimo į lietuvių aukštąsias mokyklas rezultatai*. [Hauptresultate der Aufnahme an litauischen Hochschulen 2010]: http://www.lamabpo.lt/2010_rez.pdf (1.9.2010).

VILNIAUS UNIVERSITETAS (2012): *Studijų programų katalogas*. [Katalog der Studienprogramme]: [https://klevas.vu.lt/pls/klevas/public_ni\\$www_progr_app.show?p_kalba_name=lt&p_mode=view](https://klevas.vu.lt/pls/klevas/public_ni$www_progr_app.show?p_kalba_name=lt&p_mode=view) (2.3.2012).

Dokumente und Gesetzestexte des Litauischen Seimas (Lietuvos Respublikos Seimas)

LRS (2009): *Lietuvos Respublikos Mokslo ir studijų įstatymas* (30.4.2009) [in litauischer Sprache]: http://www3.lrs.lt/pls/inter3/dokpaieska.showdoc_1?p_id=343430 (17.2.2012).

– (2009a): *Republic of Lithuania law on higher education and research* (30.9.2009) [in englischer Sprache]: http://www3.lrs.lt/pls/inter3/dokpaieska.showdoc_1?p_id=366717 (17.2.2012).

Dokumente und Grafiken des Litauischen Finanzministeriums (Lietuvos Respublikos finansų ministerija)

LRFM (2010): *2010 m. biudžetas, 21.12.2010*: <http://www.finmin.lt/web/finmin/2010biudzpatob#i> (20.2.2012).

– (2011): *2011 m. biudžetas*: <http://www.finmin.lt/web/finmin/2011biudzetas> (20.2.2012).

– (2011a): *2011 m. valstybės išlaidų pagal sritis diagrama*: http://www.finmin.lt/finmin.lt/failai/veiklos_kryptys_biudzetas/2011/2011_valstybes_islaidos_proc.pdf (20.2.2012).

– (2012): *2012 metų biudžetas*: <http://www.finmin.lt/web/finmin/2012biudzetas> (20.2.2012).

– (2012a): *2012 m. valstybės išlaidų pagal sritis diagrama*: http://www.finmin.lt/finmin.lt/failai/veiklos_kryptys_biudzetas/2012_biudzetas/Valstybes_islaidos_2012_tarnautojai_galutinis.pdf (20.2.2012).

Dokumente und Websites des Litauischen Ministeriums für Bildung und Wissenschaft (Švietimo ir mokslo ministerija)

Die Germanistik in Litauen – eine Germanistik im Umbruch

MSR (2009): *Mokslo ir studijų įstatymo projekto, jį lydinčių teisės aktų ir administracinių valstybės institucijų veiksmų, kuriais grindžiama MOKSLO IR STUDIJŲ REFORMA pristatymas*: http://www.mokslas.lt/files/uploaded/mokslo_ir_studiju_reforma.pdf (18.2.2012).

SMM (2003): *Valstybinės švietimo strategijos 2003-2012 metų nuostatos*. [Word-Dokument in litauischer Sprache]: <http://www.smm.lt/ti/docs/strategija2003-12.doc>

– (2003a): *Resolution: Provisions of the national education strategy 2003-2012*. [pdf-Dokument in englischer Sprache]: <http://www.smm.lt/en/legislation/docs/Lithuanian%20Education%20Strategy%202003-2012.pdf> (17.2.2012).

– (2011): *Patikslintas 2011 m. valstybės biudžeto projekto maksimalių asignavimų mokslo ir studijų išlaidoms paskirstymas mokslo ir studijų institucijoms (tūkst. Lt)*: [http://www.smm.lt/smt/msil/docs/MSI%202011%20m.%20asignav_INTER%20\(10-11-24\).pdf](http://www.smm.lt/smt/msil/docs/MSI%202011%20m.%20asignav_INTER%20(10-11-24).pdf) (4.3.2012).

– (2012): *Mokslo ir studijų reforma*: http://www.mokslas.lt/lt/mokslo_ir_studiju_sistemos_per/mokslo_ir_studiju_reforma/ (18.2.2012).

– (2012a): *Mokslo ir studijų reformos padarinių analizė*: http://www.mokslas.lt/files/uploaded/reformos_padariniu_analize.pdf (20.2.2012).

VALIŪNAS, ROLANDAS et al. (2011): *Darbo grupės, sudarytos Lietuvos Respublikos Ministro Pimininko, 2011 m. gegužės 31 d. potvarkiu Nr. 129, siūlymai dėl Lietuvos universitetų tinklo optimizavimo 2011m. rugsėjo 30 d.* [Arbeitsgruppe, gebildet durch den Ministerpräsidenten der Republik Litauen, 31. Mai 2011, Verordnung Nr. 129, Vorschläge zur Optimierung der litauischen Universitäten, 30. September 2011]: <http://www.smm.lt/smt/siulymai/gaires.pdf> (17.2.2012).